

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 9

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

über der Scheiben angekommen, beauftragt er diesen Offizier, eine oder zwei Posten einzunehmen und daraus Salven auf die dargestellte feindliche Stellung abzugeben. Er löst die gebräuchten Wissé weiter. Nach der Übung wird die Truppe nach den Scheiben geführt, und werden die Entfernung bis ans Ziel und die Treffer festgestellt.

e. Das eigentliche Gefechtschleifen. Der Regimentskommandeur regelt diese Übung so, daß jede Kompanie — alle Schützen, welche die 3. Klasse absolviert haben — eins oder zweimal jährlich daran teilnehmen. Wo kein Terrain disponibel ist, um mit scharfen Patronen zu feuern, soll die Übung mit Platzpatronen stattfinden. Es werden so viele Kompanien zusammengezogen, daß man eine Kompanie auf Kriegsstärke formiren kann. Die überschreitenden Kadres stehen im Gliede, mit Ausnahme einiger, die unbewaffnet hinter den feuernden Mannschaften platziert werden, um zu verhindern, daß Unglück stattfindet. Jeder Schütze hat wenigstens 20 Patronen; als Ziele dienen Scheiben von verschiedener Höhe.

Der Marsch nach dem Terrain geschieht nach einer von dem befähigenden Hauptmann entworfenen taktischen Disposition. Diesem bleibt das Festhalten des Augenblicks für den Übergang in die Gefechtsordnung, die Wahl der Memente für das Salvensfeuer, die Weise des Abwretens, die Thätigkeit der Scoutens und was weiter zur Feuerleitung gehört, überlassen. Die Abtheilungskommandanten, welche die Salven kommandieren, geben die Ziele und die Wissé an. Die Kompanie darf sich der feindlichen Schützenlinie nur bis auf 300 Schritt nähern. Um Schüsse des Manövers nimmt ein Offizier die Treffer auf; auch während der Übung kann dazu eine Unterbrechung befohlen werden. Um Vergleichungen zu vermeiden, sollen in den Schieflisten die Treffergebnisse dieser Übung nicht aufgenommen werden.

Herner enthält der Anhang zur Schießinstruktion neue Bestimmungen für das Schützen der Entfernung. Für die Mannschaften wird nur nechtig erachtet, daß sie bis auf 600 Schritt angeben können, mit welchem Wissé ein vor ihnen befindliches Ziel, welches durch einen oder mehrere stehende, laufende oder liegende Soldaten dargestellt wird, beschossen werden muß. Sie sollen hierin beim Scheibenschleifen eben bei den Feld Dienstübungen geübt werden. Für die Offiziere und Unteroffiziere ist es überdies geboten, sich mit den Hülsensmitteln bekannt zu machen, mittelst deren sie auch die größeren Entfernungen schätzen können, auf denen sie in die Lage kommen können, das Feuer zu kommandiren. Als Hülsensmittel für das Distanzschützen gibt der Anhang an: das Gewehrkorn, Bäume und Telegraphenstangen längs der Wege, Landkarten, die Nähe von Artillerie, welche eingeschossen ist, das Beobachten der Aufschläge bei abgegebenen Salven und endlich das Multipliziren der Sekundenzahl zwischen dem Augenblick, in welchem ein Schuß gesehen, und dem, in welchem er gehört wird, mit 333 oder 444, wodurch man die Zahl der Meter oder Schritte der Entfernung des Punktes, von dem der Schuß gefallen, erhält.

Schließlich ist hier noch einer Maßregel zu erwähnen, welche unlängst zur besseren Sicherstellung des Beobachtungspersonals bei der Scheibe vorgeschrieben ist. Sowohl bei dem Beobachtungs-posten als bei dem Schützen befindet sich jetzt eine rothe Signalscheibe von 0,70 bis 0,75 Meter Durchmesser, die an einer Stange befestigt ist. So lange der Anzeiger sich außerhalb des Postens befindet, steht diese Scheibe wenigstens 0,50 Meter über der Brustwehr desselben. Ghe er den Posten verläßt, wird sie auf seinen Befehl aufgestellt, und wenn er mit dem Kleber, d. h. dem Mann, welcher die Löcher in der Scheibe beklebt, darin zurückgekehrt ist, wird sie ebenfalls auf seinen Befehl eingezogen. Erst wenn die Scheibe beim Posten verschwunden ist, darf sie bei dem Schützen erhoben werden (ungefähr 0,50 Meter über den Köpfen der Mannschaften). Darauf ladet der Schütze und gibt seinen Schuß ab. Dann geht die Signalscheibe beim Schützen herunter als Beweis, daß keine Gefahr mehr auf der Schußlinie vorhanden. Sowohl das Auftstellen als das Niederlassen der Signalscheibe bei den Schützen geschieht nur auf Befehl des die Übung leitenden Offiziers.

In mehreren Garnisonen wird übrigens auf den Schießstän-

den von einem Spiegel Gebrauch gemacht, der so aufgestellt ist, daß der Anzeiger im Beobachtungs-posten die Linie übersehen und die Bewegungen des Schützen wahrnehmen kann (Erfindung des Major Metzger des 6. Infanterieregiments, der sich auch sonst in Betreff der Einrichtung der Schießstände verdient gemacht hat). Der Gebrauch dieses Spiegels ist im Reglement empfohlen. (Militär-Wochenblatt.)

B e r s c h i e d e n s .

— (Hinterlader-Gewehr von Sauerbrey.) Der österr.-ungar. Militär-Zeitung „Pette“ entnehmen wir nachstehende Beschreibung des Sauerbrey'schen Hinterladers:

In letzter Zeit ist vielfach von einem Hinterlader-Gewehre die Rede gewesen, welches vom Waffenfabrikant W. Sauerbrey in Basel konstruiert worden ist. Der Erfinder hat sich bereits vor mehr als 30 Jahren einen bedeutenden Ruf als Waffenkonstrukteur erworben und versetzt bei vorliegender Waffe die Idee, gewissermaßen ein Zwischenglied zwischen Einzellader und Magazin-G. wehr zu schaffen und den Soldaten in den Stand zu setzen, wenigstens zwei Schüsse schnell hintereinander abgeben zu können, ohne das Gewehr von Neuem aus der Patronatsscheide laden zu müssen. Wie bei allen Cylinderverschlussh-Gewehren ist auf das hintere Laufende eine Hülse aufgeschraubt, welche wie die sonst gebräuchliche nicht nur mit einer Öffnung zum Einführen und Auwerfen der Patrone versehen ist, sondern außerdem noch eine Verstärkung auf der oberen Seite und in dieser eine Öffnung zur Aufnahme der einzuladenden Patrone bzw. zur Aufnahme einer Reservepatrone und ferner an der rechten Seite eine Öffnung besitzt, welche der durch den Auszieher zurückgezogenen Patrone einen Ausweg bietet. Hinten verengt sich die Hülsenbohrung absatzartig und sind in dieser Verengung zwei gegenüberstehende Nutten ausgefräst, welche zum Durchlassen gleichförmiger Ansätze des Schloßhenschens bestimmt sind. Durch diese Einrichtung wird leichtes verhindert, daß die Kammer ganz die Hülse verläßt, sobald sie zum Laden zurückgezogen wird. Die Kammer besteht aus dem mittleren Cylinder, welcher die Spiralfeder enthält, und aus dem hinteren mit erstem verschraubten Cylinder, in welcher sich der Schlagbolzen bewegt. Auf das andere Ende der Kammer ist der gewöhnliche Verschlusshkopf geschraubt und an ihm der Auszieher befestigt. Der Kopf nimmt einen kurzen Schlagstift auf. Auf das hintere Ende der Kammer ist das Schloßchen gehoben. Dasselbe hat am vorderen Ende die bereits erwähnten zwei Ansätze, welche die Kammer bei dem Schuß auf der Stelle festhalten, und am hinteren Ende, wie das Mauser-System, eine Schraubenfläche, durch welche bei dem Drehen des Schloßhenschens der Schlagbolzen zurückgedrückt und die Spiralfeder gespannt wird. Das Schloßchen kann sich um die Kammer drehen. Der Schlagbolzen besitzt an seiner unteren Seite einen Flügel, welcher an seiner vorderen Seite nach links abgeschrägt und zum Spannen der Waffe bestimmt ist. Was nun das Zusammenwirken der Schloß- und Verschlusshälfte betrifft, so wird beufs Öffnens das Schloßchen nach links gedreht. Hierbei trifft seine schräge Fläche den Schlagbolzenflügel, drückt ihn zurück, wodurch die Spiralfeder gespannt wird. Eine Drehung der Kammer wird durch den Auszieher verhindert. Hierauf zieht man Schloßchen und Kammer zurück; diese Bewegung wird durch den Schlüssel begrenzt. Der Auszieher nimmt die abgeschossene Patronenhülse bis zur hinteren Verengung der Hülse, woselbst die Patronenhülse angehalten, um den Auszieher gedreht und durch die seitliche Hülseneöffnung ausgeworfen wird. In diesem Augenblick fällt die vorher in die obere Hülsenauslassung gelegte neue Patrone in die Patroneneinlage der Hülse, worauf Schloßchen und Kammer vorgeschoben, die Patrone an ihren Platz im Lauf gebracht und das Gewehr durch Rechtsdrehen des Schloßhenschens geschlossen wird. Der durch das Drehen des Schloßhenschens von letzterem unabhängige Schlagbolzenflügel wird nunmehr durch den Abzugsstollen festgehalten, so daß er nicht vorschneilen kann und die Spiralfeder gespannt bleibt. Das Gewehr ist zum Abfeuern bereit. In besondern Fällen wird sedann eine zweite Patrone in die obere Hülsenauslassung gelegt. F. Hentsch, Hauptmann a. D.